**Bericht zum Zeitzeugengespräch mit Herrn Lahr am 8. Juni 2017**

Am Donnerstag, den 8.6.2017 wurde der Zeitzeuge Walter Lahr an unsere Schule eingeladen, um uns von seiner Lebensgeschichte zu berichten.

2014 erschien anlässlich der Geschichte von Herrn Lahrs Vater, Fritz Beckhardt, einem jüdischen Jagdflieger im Ersten Weltkrieg, ein Buch mit dem Titel „Der Jude mit dem Hakenkreuz“.

Gleich zur Einführung unterstrich Herr Lahr, dass die Hauptpersonen dieser Geschichte, die Frau seines Vaters Rosa und seine Mutter Leni Lahr sind. Diese beiden Frauen seien nach Herrn Lahr die Personen die am meisten unter der NS-Zeit gelitten hätten.

Rosa, die Frau seines Vaters, verlor ihre gesamte Familie im zweiten Weltkrieg, da diese jüdischer Abstammung waren. Nach der Geburt eines Sohnes und einer Tochter wurde Rosa schwer krank.

Durch eine intime Beziehung, die Fritz Beckhardt zu seinem Dienstmädchen Leni hatte, entstand ein uneheliches Kind. Dieses war Werner Lahr, der als Zeitzeuge bei uns an der Schule war. Fritz schickte sein Dienstmädchen und seinen unehelichen Sohn Werner nach Mainz, da ein uneheliches Kind eine Schande war. Werner wurde als „Bankert“ eines Juden bezeichnet und noch nicht mal von seinem Großvater angenommen.

Ein vorheriges Dienstmädchen, das von Werner wusste, verklagte Fritz Beckhardt. Dieser wurde 1939 wegen „Schändung der Rasse“ verhaftet und musste sogar mehrere Monate im KZ Buchenwald bleiben. Im gleichen Jahr wurden seine ehelichen Kinder Kurt und Hilde mit dem Kindertransport nach England gebracht.

1940 wurde Fritz Beckhardt aufgrund seiner großen Verdienste im Ersten Weltkrieg entlassen. Von Portugal immigrierte er schließlich nach England.

Herr Lahr berichtete offen von seiner Mutter, mit der er ein sehr enges und liebevolles Verhältnis hatte. Seine Mutter war stets darauf bedacht, Werner zu beschützen und ihm klar zu machen, dass er nicht aufzufallen habe. Herr Lahrs Schulbildung litt enorm an den vielen Luftangriffen auf Mainz. Er stellte fest, dass er nur um die zwei Jahre in die Schule gegangen sei. Dennoch war er ein sehr guter Schüler, und es wurde ihm nahegelegt, auf ein Gymnasium zu gehen. Seine Mutter erlaubte es ihm jedoch nicht, was er zu dieser Zeit nicht verstehen konnte. Herr Lahr wusste nicht, dass man damals seine Geburtsurkunde vorzeigen musste, wenn man ein Gymnasium besuchen wollte, was zu dieser Zeit einem Juden nicht erlaubt war.

Nachdem der Krieg beendet war, erklärte Herr Lahr, begannen die Menschen sich zu verändern. Sein Großvater, der zuvor nie mit ihm etwas zu tun haben wollte, begann nun mit Herrn Lahr aufgrund seines schlechten Gewissens ihm gegenüber zu sprechen. Dennoch war die Intoleranz der Menschen gegenüber anderen Religionen weiterhin vorhanden. Seine Mutter Leni berichtete Werner, dass sein Vater im Krieg gefallen sei, was ihn dazu veranlasste, nie nach ihm zu fragen. Der Tod eines Familienmitgliedes war zu dieser Zeit völlig normal.

Als eines Tages seine Mutter ihm erzählte, seinen Vater gesehen zu haben, machte Werner sich auf den Weg, um ihn zu suchen. Fritz Beckhardt war nach dem Ende des Krieges wieder nach Deutschland gezogen und hatte in Wiesbaden im Stadtteil Sonnenberg einen Lebensmittelladen eröffnet. Mit 18 Jahren ging Werner nun zu seinem Vater ins Geschäft. Als er seinen Vater dort antraf, wurde er wieder weggeschickt, da dieser nichts mit ihm zu tun haben vermochte. Von dieser Begegnung erzählte er niemandem, nicht einmal seiner Mutter, da er befürchtete, dass diese es nicht verkraften würde. Er selbst litt lange Zeit an dieser Verstoßung. Nach dem Krieg wiederholte Werner die Schule und wurde erfolgreicher Geschäftsführer einer Firma. Seiner Mutter, die ihm all die Jahre beschützt und unterstützt hatte, verhalf er zu einem guten Leben, um ihr für all ihre Taten zu danken. Herr Lahr erzählte, dass seine Mutter immer unglaublich stolz auf ihn war, als er auf der Straße mit „Chef“ gegrüßt wurde.

2004 mit 69 Jahren rief Herr Lahr bei Kurt Beckhardt an und findet so seinen Bruder. Zu diesem führte er bis zu seinem Tod eine freundschaftliche Beziehung. Das Verhältnis zu seinen alten Freunden beschäftigt Herrn Lahr noch heute, da diese immer noch an die NS-Zeit zurück denken und ihn als einen Juden ansehen. Es macht ihn ebenfalls traurig, dass niemand von seinen Freunden zur Vorstellung seines Buches „Der Jude mit dem Hakenkreuz“ erschienen ist.

Auf die Frage, wie er heute auf seinen Vater reagiert hätte, wenn dies noch am Leben wäre, antwortete er, dass er sich dann nicht so einfach hätte vertreiben lassen.

Mir erschien Herr Lahr als ein sehr offener und freundlicher Mann. Besonders das außergewöhnliche Verhältnis, dass er zu seiner Mutter hatte, berührte mich sehr. Man konnte erkennen, wie sehr ihm seine Mutter am Herzen liegt. Dennoch war ich „geschockt“ über die Erzählungen aus seiner Kindheit und das Verhalten seines Vaters. Ich empfinde es als eine gute Idee, Zeitzeugen in die Schule einzuladen, da es meiner Meinung nach besonders wichtig ist, von der grausamen Geschichte Deutschlands zu erfahren und zu verstehen, dass so etwas nie wieder passieren darf.